

Offener Brief an die EKD, die evangelischen Landeskirchen und ihre Synoden

Stellungnahme der staatlichen deutschen Musikhochschulen zur Zukunft der Kirchenmusik und der kirchlichen Musikhochschulen

17. Oktober 2025

Sehr geehrte Damen und Herren in den Leitungsgremien der EKD, der evangelischen Landeskirchen und Synoden,

in tiefer Sorge um die Zukunft der Kirchenmusik – in ihrer ganzen Breite – wie auch um die hohe Bedeutung und Wirksamkeit der kirchlichen Kultur für die Gesellschaft unseres Landes, wenden wir, die Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen (RKM) in der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), uns heute an Sie als leitende Persönlichkeiten und Gremien der Evangelischen Kirche in Deutschland und ihren Landeskirchen. Wir knüpfen dabei bewusst an die Resolution des Deutschen Musikrates (DMR) an vom Herbst 2022 [„Kirchenmusik als Chance für Gesellschaft, Kultur und Kirche“](#), an dessen vorbereitender Diskussion beim 2. Kongress des DMR wir seinerzeit aktiv mitgewirkt haben und auf die wir mit Nachdruck verweisen.

Folgende Tendenzen und Diskussionen machen uns Sorgen:

1. Etliche Landeskirchen sind dabei, ihre Haushalte um bis zu ein Drittel zu kürzen, und planen offenbar, solche Kürzungsszenarien auch auf die Kirchenmusik, resp. Kirchenmusikstellen und kirchenmusikalische Ausbildung anzuwenden.
2. Fast alle Landeskirchen, die die sechs kirchlichen Musikhochschulen tragen (Bayreuth, Dresden, Halle, Heidelberg, Herford/Witten, Tübingen), beraten zum wiederholten Mal über massive Kürzungen der Studienplätze sowie über mögliche Fusionen einzelner kirchlicher Musikhochschulen.
3. Auf Ebene der EKD-Spitzengremien soll zwar, soweit wir wissen, die prekäre Finanzierungslage der kirchlichen Musikhochschulen dankenswerterweise nunmehr thematisiert werden. Hierbei scheint aber erneut die Gefahr zu bestehen, dass die Diskussion eine Richtung in Reduktion der Standorte nimmt (bereits vor 20 Jahren gab es Bestrebungen, die sechs kirchlichen Musikhochschulen auf die sog. „drei H-Standorte“ – Halle, Heidelberg, Herford [jetzt Witten] – zu reduzieren).
4. Obwohl Kirchenmusikstellen derzeit auf gemeindlicher Ebene offenbar noch nicht massiv reduziert werden, gibt es eine erhebliche Verunsicherung in der jungen Generation, ob die Kirche noch eine zuverlässige Arbeitgeberin sein kann.

Dass die Finanzierungssituation der beiden großen Kirchen in Deutschland durch den massiven Mitgliederschwund und die sich ändernde Altersstrukturen zunehmend schwieriger wird, ist allen klar, ebenso, dass das Prüfen von Umstrukturierungs- und Kürzungsmaßnahmen auf allen kirchlichen Ebenen unvermeidlich ist. Unklar ist uns, welche Leitlinien und Kriterien, außer der bloßen Kürzungsnotwendigkeit, die Diskutierenden und die Entscheider*innen dabei an der Hand haben, ferner welche fachliche Expertise

Prof. Christian Fischer
Vorsitzender
fon: +49 (0) 7425 9491 12

Staatliche Hochschule für Musik Trossingen
Schultheiß-Koch-Platz 3
78647 Trossingen

Geschäftsstelle:

Isabell Seider
fon: +49 (0) 173 189 8683
Musikhochschule Lübeck
Große Petersgrube 21
23552 Lübeck

isabell.seider@mh-trossingen.de

Julia Peters
fon: +49 (0) 451 1505 230
Musikhochschule Lübeck
Königstraße 99
23552 Lübeck
julia.peters@mh-trossingen.de

www.die-deutschen-musikhochschulen.de

Berlin (UdK)
Berlin (HE)
Bremen
Detmold
Dresden
Düsseldorf
Essen
Frankfurt am Main
Freiburg
Hamburg
Hannover
Karlsruhe
Köln
Leipzig
Lübeck
Mannheim
München
Nürnberg
Rostock
Saarbrücken
Stuttgart
Trossingen
Weimar
Würzburg

(insbesondere in den Bereichen Kirchenmusik, kulturelle Bildung, aber auch bei Fragen der Studiengangsmodernisierung oder der zeitgemäßen Bewerber*innenakquise) durch – ggf. externe – Berater*innen in diese Diskussionen einfließt.

Wir erlauben uns daher, auch in Kenntnis der aktuellen Zahlen im Bereich Kirchenmusik und Musikhochschulen, auf diesem Wege Folgendes zu bedenken zu geben:

1. Der Bedarf an hauptberuflichen Kirchenmusiker*innen wird durch eine anstehende Ruhestandswelle in den nächsten 15 Jahren, trotz aktueller Stellenreduzierungen, weiterhin größer. Die derzeit vorhandenen Studienplätze an den 6 kirchlichen und (noch) 18 staatlichen Musikhochschulen *zusammen* können diesen realen Bedarf bis 2040 bereits jetzt nicht mehr decken, noch weniger, wenn an zeitnahe Reduzierung der Studienplätze gedacht ist. Die 6 kirchlichen Musikhochschulen stellen ja ausweislich der Statistik 2024 immerhin 52,3 % der derzeit belegten Studienplätze.
2. Die staatlichen Musikhochschulen werden diesem Missstand nicht abhelfen können. Sie bauen selber in mehreren Bundesländern sukzessive ihre Kirchenmusik-Ausbildungsplätze ab. Mehrere der 24 staatlichen Musikhochschulen haben in den letzten Jahren ihre Kirchenmusikstudiengänge auslaufen lassen oder erheblich reduziert, weitere werden folgen (z.B. HfK Bremen, Folkwang UdK Essen, HfM Karlsruhe, HfM Trossingen).
3. Kirchliche Popularmusik als eigenständiger Studiengang wurde und wird an staatlichen Musikhochschulen nicht ernsthaft aufgebaut oder gemeindebedarfsgerecht angeboten. Hingegen ist die kirchliche Popularmusik bei den kirchlichen Musikhochschulen inzwischen gut entwickelt und teilweise beispielhaft in die Curricula integriert.
4. Kirchenmusik braucht eine gesunde Struktur hauptamtlicher Kirchenmusiker*innen, um Neben- und Ehrenamt zu organisieren und zu fördern. Überall dort, wo das Hauptamt reduziert oder gestrichen wird, kann auch die nebenamtliche Kirchenmusik nicht mehr gedeihen. Professionelle Kirchenmusiker*innen wie auch kirchliche Musikhochschulen sind weiterhin auch in der Fläche notwendig – auch als gesellschaftlicher und landeskirchlicher Faktor.

Auch wenn wir kein innerkirchlicher „Player“ sind, erlauben wir uns, ergänzend diese Beobachtungen und Gedanken mit Ihnen zu teilen:

– Kirchenmusik ist in vielen Kirchengemeinden das Rückgrat der Gemeindearbeit. Die kulturelle Wirksamkeit der Kirche in die Gesellschaft hinein geht vor allem von der Kirchenmusik in ihrer breiten Vielfalt aus.

Wenn die Kirchenmusik als wesentlicher Baustein kultureller Bildung und gesellschaftlicher Wirksamkeit weiter abgebaut wird, wird der gesamtgesellschaftliche Impact der Kirchen beschleunigt schwinden.

– Die Haushaltsansätze der Ev. Landeskirchen (erst recht der EKD) für Kirchenmusik und ihr Personal sind nach unserer Kenntnis marginal, verglichen mit etlichen anderen Haushaltsposten, die vorwiegend innerkirchliche Klientel erreichen. Das gleiche gilt dann für das Einsparpotenzial!

Kirchenmusik agiert im Bereich der Sachkosten nahezu kirchensteuerunschädlich und autonom. Konzertprojekte, Noten- und Instrumentenbeschaffung werden i.d.R. durch Drittmittel vor Ort finanziert.

– Der Berufsstand der Kirchenmusiker*innen ist, wenn die derzeitigen Überlegungen zum Abbau der Studienplätze an bzw. Fusionen von kirchlichen Musikhochschulen Realität werden, in absoluter Gefahr. Damit geht nicht nur für Kirchen die gesellschaftliche Wirksamkeit geistlicher Literatur und Lebensgestaltung verloren.

– Es ist keineswegs so, dass in der Vergangenheit Kirchenmusiker*innen über den Bedarf hinaus ausgebildet wurden. Der Fachkräftemangel ist, wie wir von Absolvent*innen und Kirchenmusikdirektor*innen hören, bereits jetzt in Besetzungsverfahren und im gemeindlichen Alltag vorort spürbar, in Teilen sogar dramatisch.

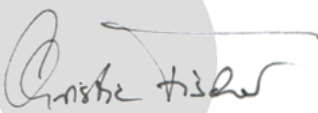
– Hauptamtliche Kirchenmusik kann und sollte ein potentieller Arbeitgeber und zusätzlicher Aktivitätsanreiz auch für staatlich ausgebildete Musiker*innen sein.

Bitte erlauben Sie daher abschließend die Adressierung dieser Wünsche und Empfehlungen:

1. Die EKD hat sich leider bisher (in ihren finanzstarken Jahren) nicht zu einer solidarischen Zufinanzierung für die kirchlichen Musikhochschulen entschließen können. Wir empfehlen dringend den Aufbau eines solidarischen Finanzierungssystems für alle kirchlichen Musikhochschulen. Dieses ist aktuell nötiger denn je.
2. Die Landeskirchen und ihre Synoden mögen die beabsichtigten (oder schon beschlossenen) Kürzungen der Mittel für Kirchenmusik und ihr Personal überdenken, ebenso die Reduktion der Studienplätze an den kirchlichen Musikhochschulen oder geplante Fusionen von solchen (wie z.B. aktuell in Baden und Württemberg).
3. Bei Priorisierungsdiskussionen mögen sich die kirchlichen Gremien von fachkundiger (externer) Beratung begleiten lassen, um auch andere Blickwinkel als die innerkirchlichen einnehmen zu können.
4. Vergleichsweise marginale Einsparungen würden im Bereich der Kirchenmusik einen unproportional großen und langfristigen Schaden verursachen, für die Kirchenmusik in der Fläche und bei den Gemeinden, wie für die Zukunft dieses Berufsstandes, vor allem aber für die Wirksamkeit und Wahrnehmung der Kirche in der Gesellschaft: Nutzen und Wirkungen von Maßnahmen sollten daher auf diesem Gebiet besonders gut abgewogen werden.

Für Rückfragen oder einen Dialog stehen wir gerne zur Verfügung.

Der Vorstand der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen in der HRK,
mit freundlichen Grüßen,



Prof. Christian Fischer
(Vorsitzender, Trossingen)



Frank Ivmeyer
(HfM Rostock)



Prof. Rainer Kotzian
(HfM Nürnberg)



Prof. Anne-Kathrin Lindig
(HfM Weimar)



Prof. Jan Philipp Sprick
(HfMT Hamburg)